

keine Beschränkungen statt. Man rechnet darauf, daß von Vereinen wie von Privatpersonen Gaben zur Verfügung gestellt werden, die als Festpreise verwendet werden können. Am Schießen kann sich jeder Festtheilnehmer, der einen Thaler entrichtet, betheiligen. Freien Zutritt haben alle Frauen. — Unbegreiflich muß es erscheinen, daß auch bei diesem Schützenfeste das Grundübel des deutschen Schützenwesens, das Auflegen der Schießgewehre nicht gänzlich beseitigt wurde. —

Das Grevenbroicher Kreisblatt schreibt: „Von Gurstorf aus wird nach der Aussage glaubhafter Männer ein höchst seltsamer Vorgang berichtet. Es war nämlich am Ostersonntage, den 31. März d. J., als Mittags nach dem Hochamte drei Männer aus Gurstorf eine kleine Strecke gegen Reisdorf feldeinwärts gingen, um die Lieblichkeit der heitern Frühlingssonne im Freien zu genießen. Die Sonne stand hoch im wolkenlosen Süden, wenige leichte Federwolken säumten den Horizont — da bot sich dem überraschten Auge ein seltsamer Anblick dar. Auf dem sanft abgedachten Höhenzuge, der von Gurstorf aus gesehen gegen Nordwesten hin den Gesichtskreis begrenzt, erschienen Heeresmassen, die sich in der Richtung von Hahnerhof und Hobeneichen den Bergerbusch hin fortbewegten und stellenweise wie im Kampfe entwickelten. Man unterschied Fußvolk und Reiterei, unterschied den Dampf der Geschütze und des Kleingewehrfeuers und sah große Schaaren hin- und hergedrängt in heftigem, wechselvollen Kampfe. Der ganze Höhenzug wimmelte von größern und kleinern Heeresabtheilungen. Es war als ob mindestens ein Armeecorps im Feuer manövrirte habe. Jene drei Männer gewahrten einzeln aus verschiedenen Standpunkten dasselbe, ehe der eine dem andern seine Wahrnehmungen mitgetheilt hatte, und zwei andere Männer aus der Nachbarschaft haben gleichzeitig dasselbe gesehen. Etwa anderthalb Stunden hindurch wurde die Erscheinung beobachtet, worauf dieselbe nach Westen hinziehend, verschwand. Die Glaubhaftigkeit jener Männer aber bürgt dafür, daß sie nicht absichtlich Unwahres berichten. Mögen viele, die den Bericht aus dem Munde der Augenzeugen vernahmen, das ihnen Unerklärliche als eine Vorgeschichte aufnehmen, mögen andere es als Täuschung ungläubig abweisen, so dürfte doch die Möglichkeit einer Abspiegelung, wie sie in andern Gegenden häufig vorkommt und vor einigen Jahren auch bei Lippstadt beobachtet wurde, hier zur Erklärung dienen.“ —

Der Fürstbischof v. Brixen hätte 100 Jahre früher leben sollen. Er hat auf dem Landtag zu Innsbruck den Antrag gestellt, daß 1) die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes von Protestanten nicht geduldet werde; 2) die Bildung protestantischer Gemeinden unzulässig sei und 3) die Protestanten von dem Erwerb von Grundbesitz in Tyrol ausgeschlossen bleiben möchten. —

Minister Schmerling ist es, der den Protestanten in Oesterreich durch kaiserliches Patent ihre kirchliche Freiheit verschafft hat. Er erwartet davon viel und sagte zu einer Deputation: Ihr Protestanten müßt uns die Sympathieen Deutschlands wieder

gewinnen; wenn Ihr vollkommen befriedigt seid, so haben wir Deutschland wieder für uns. —

Richard Wagner hat für seinen Lannhäuser von Napoleon den Orden der Ehrenlegion erhalten. —

Am 21. März d. J. ist in der Nacht das preussische Schiff „Seejungfer“, acht Meilen vor Galipoli, bei ruhiger stiller See und klarer Luft, so daß die aufgehängten Laternen allseitig sichtbar sein konnten, von dem französischen Messagerie-Dampfer „Amerique“ in den Grund gefahren worden, so daß sich nur die Mannschaft der „Seejungfer“ noch rasch mit dem Boote hat retten können. Der Kapitain Marées sprang aus dem Boote auf das Dampfschiff und rannte die Schiffsmannschaft in seinem wohl nicht unerklärlichen Zorne etwas derb an, so daß der französische Capitain ihn ergreifen und in Ketten legen ließ. Aus den actenmäßigen Berichten geht hervor, daß Passagiere des Dampfschiffes das preussische Schiff gesehen und darauf aufmerksam gemacht haben, ohne daß die Mannschaft es beachtet. —

In Berlin kam ein Russe an, der sich von großen in London betriebenen Handelsgeschäften zur Ruhe setzen wollte. Aus der Ruhe wurde aber nichts; denn als er nach seinem Koffer fragte, war der Koffer nicht da. Der Mann war außer sich; 10 Millionen Thaler sind drin! rief er. Er wich und wankte nicht, bis nach 24tägigen Irrfahrten der Koffer eintraf. Man sah es ihm nicht an, daß er solche Schätze berge; das Trinkgeld war aber fürsüßlich. —

Zur Beleuchtung der vielen Klagen, welche das Publikum über Nachlässigkeit bei Beförderung von Gütern auf Eisenbahnen führt, diene als Curiosum, daß die Köln-Mindener Eisenbahn Anfangs März mittels Laufzettels — neun beladene Güterwaggons, deren zeitweiliger Aufenthalt ungewiß geworden war, verfolgte! —

Die deutsche Kedezeichenkunst oder Schnell-schreibeschrift, zu deren Vielfältigung neuerdings der Typendruck erfunden worden, ist von allgemeinem Nutzen. Sie verkürzt das gewöhnliche Verfahren beim Schreiben um das 6—8fache und erspart daher viele Zeit. Ein berühmter Gelehrter, Agassiz, rühmt dieser neuen Kunst nach, daß er mit ihrer Hilfe in einem Jahre so viel geleistet habe, wie sonst in 3 Jahren. Tausende in Deutschland haben bereits die hemmenden Fesseln der gewöhnlichen Schrift abgeworfen. In 130 Vereinen wird die Schöpfung Gabelsbergers gepflegt und Kaufleute, Gelehrte, Beamte, Studenten ernten die Vortheile dieser Kunst. Die Schulen werden die Schnell-schreibekunst in ihre Lehrpläne bald aufnehmen müssen. —

Amerika überflügelt die Mutterländer England und Deutschland auch in der Raffinirtheit und Frechheit der Verbrechen. In New-York wurde kürzlich die Besizerin eines Hauses mit möblirten Miethwohnungen (boarding-house) von drei Männern ausgepöndelt, deren einer die Uniform eines Gerichtsbeamten trug, während die beiden andern als Polizeilente gekleidet waren. Sie kamen angeblich im amtlichen Auftrage, zeigten ein gerichtliches Erkenntniß über eine Summe, welche die Frau wirklich schuldig war, vor und bedrohten sie bei Widersechlich-